

Zu Temu, Amazon und Co.

Ein Leserbrief zum Thema Online-Shopping.

Ich staune, dass die Konsumentinnen und Konsumenten immer wieder hereingelegt werden. All die Onlineshops, sei es Amazon, Temu oder Brack.ch etc., halten ihre Nachhaltigkeit und ihre Versprechen nicht ein. Sehr viele Konsumentinnen und Konsumenten fallen immer wieder darauf rein.

Es ist ein Skandal, dass Temu keine Mehrwertsteuern bezahlt. Es ist ein Skandal, dass wir es zulassen, unsere Daten direkt nach China zu liefern. Die Firma Temu beispielsweise macht mit dem Verkauf ihrer Produkte in der Schweiz keinen finanzi-

ellen Gewinn, sondern sammelt hauptsächlich Schweizer Daten. Es müsste uns doch sehr suspekt vorkommen, dass eine Firma mit ihren Produkten, die viel zu günstig sind, keinen Rappen in der Schweiz verdient, sondern noch drauflegt, und solche Angebote im Netz machen darf. Wo bleibt unser Kontrollsystem?

Liebe Leserinnen und Leser, kaufen Sie doch bitte wieder in den Geschäften ein. Wollen Sie wirklich, dass in den Ortschaften und Städten die Schaufenster leer bleiben? Sind wir wirklich darauf angewiesen, alles online zu kaufen?

Es gibt so viele Vorteile, persönlich einkaufen zu gehen. Man

trifft andere Leute an. Hier und da entsteht ein Gespräch, welches wiederum der Seele und der Psyche guttut. Die Schaufenster würden nicht mehr leer stehen und das Kleingewerbe würde durch Ihre Einkäufe wieder leben können.

Unterstützen Sie die Geschäfte vor Ort, indem Sie wieder persönlich einkaufen gehen. «Lädelerben» lässt grüssen. Wir alle haben es in der Hand, wenn wir unsere Wohlfühlloose ein bisschen verlassen und die Kleinen wieder vermehrt unterstützen.

**Christine Jakob,
Grossrätin, Murten**

Taten statt Worte für die Pflege

Ein Leserbrief zum Artikel «Pflegeinitiative: Staatsrat kontert Kritik», FN vom 17. September.

Die Freiburger Bevölkerung hat im November 2022 die Pflegeinitiative mit 64,7 Prozent angenommen, letzten Herbst Dettac abgelehnt und im Juni dieses Jahres den Gegenvorschlag zur H24-Initiative sowie die Finanzhilfe für das HFR angenommen. Viel deutlicher lässt sich die Unterstützung für das Freiburger Gesundheitswesen kaum aus-

drücken. In der Zwischenzeit verzögert der Staatsrat die Veröffentlichung der von ihm in Auftrag gegebenen Studie zu Arbeitsbedingungen in der Pflege, erkennt die Beschwerlichkeit der Berufsgruppen der Pflege nicht an, lädt Berufsverbände lediglich als Gäste zur Arbeitsgruppe ein und betreibt mit halbherzigen Massnahmen Augenwischerei.

Diese Verzögerungstaktiken sind ein Luxus, den sich Pflegefachpersonen nicht leisten können,

die tagtäglich im Spital, im Pflegeheim und zu Hause alles dafür geben, die Pflegequalität und die Sicherheit der Patientinnen und Patienten aufrechtzuerhalten. Es braucht Taten statt Worte! Der SBK Freiburg wird daher demnächst seine Forderungen publizieren.

Laurent Zemp, Marly

Moment mal

Ein Olympiainnenfinish, das Geschichte schrieb

Barcelona im Jahr 1992. Es ist das olympische Halbfinale des 400-Meter-Laufs. Derek Redmond ist einer der ganz grossen Favoriten. Viele Monate hatte er sich auf dieses entscheidende Rennen vorbereitet. Erst kurz vorher hatte er den britischen Rekord gebrochen. Der Wettlauf begann ganz normal. Derek Redmond legte einen sehr guten Start hin und lag vorne. Mitten im Rennen, etwa hundert Meter vor der Ziellinie, geschah es dann: Das hoch konzentrierte Gesicht des Läufers wird plötzlich schmerzverzerrt. Er greift sich an den rechten Oberschenkel. Der gleichmässige Lauf wird unterbrochen und nur mit Mühe humpelt er vorwärts.

Man muss kein Olympiaathlet sein, um sich in Derek Redmond hineinversetzen zu können. Schon der Apostel Paulus vergleicht die christliche Existenz mit einem Lauf (1. Kor 9, 24): «Ihr wisst doch, wie es ist, wenn in einem Stadion ein Wettlauf stattfindet: Viele nehmen daran teil, aber nur einer bekommt den Siegespreis. Macht es wie der siegreiche Athlet: Lauft so, dass ihr den Preis bekommt!» Jesus selbst verwendet eine etwas weniger kompetitive Metapher als der Leistungskämpfer Paulus. «Folge mir nach!», sagt Jesus.

«Es ist nicht mehr wichtig, der Erste und Beste zu sein, sondern an der Hand des Vaters unterwegs zu sein.»

Was Paulus also als Wettkampf beschreibt, ist in der Kirchen- und Theologiegeschichte als Nachfolge bekannt. Im 20. Jahrhundert war es unter anderem der von den Nazis ermordete Theologe Dietrich Bonhoeffer (1908-1945), der intensiv über Nachfolge nachgedacht hat und sie auch konsequent leben wollte. Sein Buch «Nachfolge» entstammt einer turbulenten Zeit, die Nachfrage nach Orientierung war gross. Das Buch ist keine leichte Kost, weil Nachfolge keine leichte Kost ist. Sie ist kostspielig und intensiv. Dabei kann es leicht passieren, dass man – wie Derek Redmond – ins Straucheln

kommt. Doch noch während sich Redmond unter Schmerzen vorwärts quält, durchbricht plötzlich ein Mann die Absperren und schiebt die verduzteten Sicherheitsleute zur Seite. Er rennt dem humpelnden Läufer hinterher, legt seinen Arm um ihn und stützt ihn. Es ist Dereks Vater, der sein Kind in diesem Moment nicht alleine lassen konnte. Unter dem tosenden Applaus der 70'000 Zuschauer überqueren Vater und Sohn – Arm in Arm – die Ziellinie. Nachfolge wird auf den Kopf gestellt. Der Vater rennt auf die Bahn, mitten hinein ins Geschehen. Er läuft seinem strauhelnden Kind hinterher und er hilft ihm über die Ziellinie. Es ist nicht mehr wichtig, der Erste und Beste zu sein, sondern an der Hand des Vaters unterwegs zu sein.



Christine Schliesser

Christine Schliesser ist Studienleiterin am Zentrum für Glaube und Gesellschaft der Universität Freiburg.

Regeln für Leserbriefe

Leserbriefe enthalten eine persönliche Meinungsäusserung oder zusätzliche Informationen zu einem Thema, das die Leserschaft interessiert. Zuschriften sind an die Redaktion zu richten.

- Ein Leserbrief trägt immer die Unterschrift des Verfassers (Vorname, Name, Wohnort). Bei der Einsendung ist die vollständige Adresse mit Telefonnummer anzugeben. Anonyme Schreiben werden von der Redaktion nicht berücksichtigt.
 - Leserbriefe sollen sich möglichst auf ein Thema beschränken und umfangsmässig 75 Druckzeilen (= 2100 Zeichen) nicht überschreiten.
 - Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu redigieren und zu kürzen.
 - Leserbriefe sind keine offenen Briefe und richten sich nicht an eine bestimmte Person. Sie dürfen weder polemischen Inhalts sein, noch persönliche Angriffe enthalten.
 - Leserbriefe sind in der Schriftsprache und in Prosaform geschrieben.
 - Der Inhalt eines Leserbriefes muss sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken. Letztere trägt die rechtliche Verantwortung für publizierte Leserbriefe. Deshalb liegt der Entscheid über die Veröffentlichung einer Einsendung bei der Redaktionsleitung.
- Adresse:** Redaktion Freiburger Nachrichten, Avenue de Tivoli 3, 1700 Freiburg, oder redaktion@freiburger-nachrichten.ch

Ausserdem...



von Aldo Ellena

Alterswil, 19. August 2024